

An das Präsidium des Nationalrates,  
an Herrn Bundesminister Dr. Reinhold Mitterlehner.

Luiza-Lucia Puiu  
Kranzgasse 25-27/15  
1150 Wien

## Stellungnahme zur Änderung der Gewerbeordnung (380/ME)

Sehr geehrter Herr Bundesminister, sehr geehrte Damen und Herren!

Mein Name ist Luiza Puiu, ich arbeite als Fotografin für verschiedene österreichische und internationale Publikationen. Derzeit verfasse ich meine Diplomarbeit im Bereich der Medienwissenschaften zum brisanten Thema der Demokratisierung digitaler Fotografie.

### 1. Ein Beispiel aus anderen Zeiten: Die Schrift

Wie Sie bestimmt wissen, sind in der Mediengeschichte viele Entwicklungen zyklisch. Alle Medien waren anfangs durch ein Monopol geschützt. Vor 5.000 Jahren war die Schrift ein gehüteter Schatz der sumerischen Tempeladministration.

Im europäischen Raum, in Zeiten der Moderne, waren Handwerker damit beschäftigt, Briefe, Akten und Papiere nach Diktat zu schreiben oder diese Schriften für ihre nichtalphabetisierten Kunden zu verlesen. Die Massentalphabetisierung erfolgte erst mit der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, als eine politische Notwendigkeit dafür entstand.

Was passierte aber mit jenen Handwerkern, die vorher vom Schreiben von Briefen oder Akten lebten? Nun, sie waren bestimmt unzufrieden. Genauso wie die Meisterfotografen heutzutage unzufrieden sind. In dem Moment, wo JEDER und JEDE fotografieren kann, können die Meisterfotografen nur überleben, wenn sie BESSERES anbieten.

In Österreich hat man aber einen anderen Weg gefunden: Statt auf Qualität und Können zu setzen, hat man lieber den Berufszugang versperrt, so dass das Handwerk geschützt bleibt.

„Geschützt“ – Haben Sie sich schon mal gefragt von wem eigentlich? Vor den Eindringlingen, von den Quereinsteigern. Von den „Unbefugten“ heißt es. Schon die Terminologie klingt wie aus einer anderen Zeit.

### 2. Die Digitalisierung und die alten Strukturen

Es ist offensichtlich, dass die Fotografeninnung die Tore deswegen schließt, um ihren Mitgliedern die finanzielle Absicherung zu gewährleisten und den Markt exklusiv hält. Fotografie ist ein Bereich sehr

starker Konkurrenz. Nach der Digitalisierung besitzen alle BürgerInnen ihre eigenen Fotoapparate. Auch unsere Mobiltelefone haben sehr gute Fotokameras inkorporiert. Und weil digitale Fotografie, schneller, günstiger und JEDEM zugänglich wurde, braucht man immer seltener einen professionellen Fotografen: nicht mehr bei Kindergeburtstagen, manchmal auch bei Hochzeiten nicht mehr. Besonders wenn die professionellen Fotos manchmal zu kitschig und offensichtlich schlecht sind. Die Kunden werden somit weniger, die Erwartungen größer, die Konkurrenz höher. Wie funktioniert eine Fotografenausbildung in Österreich? Der klassische Weg sieht eine 3-jährige Lehre vor. Nun, Sie können sich vorstellen, dass eine solche Lehrlingsausbildung vielleicht in einer Zeit funktioniert hat, wo die Väter ihre Söhne in dem Fotografenhandwerk eingeführt haben. Zumindest legen dies die Firmenchroniken vieler Meisterbetriebe nahe. In Zeiten großer Konkurrenz wird es nun schwierig. Warum sollte der Meisterfotograf 3 Jahre lang einen Lehrling ausbilden, ihn auch noch finanziell entschädigen und danach, vielleicht sogar nur eine Straße weiter, einen Konkurrenten mehr zu haben?

Es gibt sicherlich auch gute Meisterfotografen, gute Lehrer, die mit Hingabe ihr Können weitergeben. Diese zunftähnlichen Strukturen sind aber in unseren Zeiten für die Fotografie nicht mehr zu erhalten.

### **3. Die Demokratisierung der Fotografie**

Das was jetzt infolge der Digitalisierung mit der Fotografie passiert, haben die Medientheoretiker schon in den 70er-Jahren als Demokratisierung beschrieben. Jeder Bürger soll nicht nur ein „Empfänger“ sein (von Fernsehnachrichten zum Beispiel), sondern selbst ein „Sender“ werden, so die Vorstellung des deutschen Medientheoretikers Hans Magnus Enzensberger. Dieser Wunsch ist Realität geworden. Überall rund um uns laufen Menschen mit Fotokameras – Sie brauchen nur am Stephansplatz schauen. 250 Millionen Fotos werden täglich auf Facebook hochgeladen.

Jeder fotografiert! Fotografien verkaufen dürfen aber nur eine Hand voll Leute. Es ist nun endlich an der Zeit dieses Paradoxon zu korrigieren und mit der Novelle eine Umwandlung in ein freies Gewerbe umzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen  
Luiza Puiu